

EMIL TOMAN (1923 - 2007)

Interessant, dass Emil Toman in einer Ausstellung über figurale Kunst gezeigt wird. Interessant deswegen, weil Tomans künstlerische Heimat in sämtlichen kunsthistorischen/-kritischen Texten im Informel, „der absoluten Gegenstandslosigkeit“, verortet und in einem Zug mit Namen wie Mark Rothko oder Wolfgang Hollegha genannt wird.

Tatsächlich bewegt sich der Großteil von Tomans Schaffen im ungegenständlichen Bereich. Toman war zutiefst von der Verbundenheit alles Seienden überzeugt, vom Individuum als untrennbar verbundenem Teil einer allumfassenden Ganzheit, die in ständiger Wechselwirkung, Veränderung, Entwicklung sich befindet. Die Starrheit des „abgemalten“ Gegenstandes schien ihm nicht der dynamischen Realität der Wahrnehmung und des Seins an sich zu entsprechen, vielmehr machte er sich auf die Suche nach Möglichkeiten, sich in seinem bildnerischen Schaffen einem allumfassenden Absoluten anzunähern. Seine Arbeit war stets geprägt von tiefer Spiritualität, großer Naturverbundenheit und dem Versuch, seine Welt- (bzw. All-)Sicht für den Betrachter optisch erfahrbar zu machen.

Zugleich waren Tomans unbändige Freiheitsliebe und Neugier, der Wille zur steten Veränderung, typische Merkmale seiner Persönlichkeit. Dogmen passten nicht in sein dafür viel zu weit gefasstes Weltbild, und so unterwarf sich Toman auch nicht dem Dogma der Gegenstandslosigkeit. In seiner ganzheitlichen Sicht konnten gegenständliche Form und inspirativ empfangene Form gleichwertig nebeneinander stehen. In beiden Fällen versuchte Toman, durch Reduktion und Konzentration auf eine möglichst absolute Bildformel zu kommen, die Essenz herauszuarbeiten.

Seine Frauen- und Männerfiguren lassen dieses Essenzielle, Absolute spüren. Die Zeichnungen sind keine Porträts bestimmter Personen, sondern Ausdruck des Weiblichen und Männlichen an sich. Formal reduziert auf Umrisslinien, tragen sie etwas Allgemeingültiges, Prototypisches in sich. Zugleich vermitteln sie den Eindruck, vor Lebensfreude, Freiheit, Selbstvertrauen, Fruchtbarkeit und Vitalität nur so zu strotzen. In ihrer Üppigkeit und erdigen Kraft erinnern sie an archetypische Figuren wie die Venus von Willendorf. Toman erweckt sie aus ihrer Versteinerung und lässt sie beschwingt davonspringen.

Clara Kaufmann, Kunsthistorikerin
Wien, Oktober 2020